



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Kreises Grevenbroich

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1897

Dyck.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80360)

des 15. Jh., beschädigt, in altem Rahmen: hinter der Madonna kniet der Engel, durch das geöffnete Fenster lugen fünf Engelchen.

Sammlung
Giersberg

Triptychon, auf Holz, niederländisches Werk aus der Mitte des 16. Jh., das Mittelbild mit der Anbetung der Könige, auf den Flügeln links die Verkündigung, rechts die Geburt Christi.

Heilige Familie, gutes italienisches Stück des 17. Jh. aus der Schule von Bologna: die Madonna drückt das an ihrer Brust eingeschlafene Kind mit beiden Händen an sich, der kleine Johannesknabe küsst ihm den linken Fuss. Links im Hintergrunde der h. Joseph.

Männliches Porträt auf Holz, bez.: ANNO 1597 AETATIS 34, in altem Rahmen, darstellend eine fürstliche Person mit langem schwarzen Spitzbart und weissem Radkragen.

Porträt des Herzogs Wilhelm des Reichen von Jülich-Berg, bez.: ANNO 1591 AETATIS 75, auf Holz, kleine Wiederholung des grossen im historischen Museum zu Düsseldorf befindlichen Originals.

Porträt des Abtes von Brauweiler Johannes de Lunen († 1523).

Porträt des Abtes von Brauweiler Hermann von Bolheim († 1567), mit gutem Kopf, Pendant zum vorigen.

CAPELLEN-GILVERATH.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Clementis). GIERSBERG, Gr. S. 41.

Kathol.
Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Elf Urkunden auf Pergament von 1633 bis 1743. — Statuten der Bruderschaft decollationis s. Johannis baptistae zu Gilverath 1650. — Protokoll derselben Bruderschaft von 1661. — Kirchenrechnungen aus Gilverath von 1628 an.

Der Ort Capellen, dessen Name schon auf ein Gotteshaus deutet, kommt zuerst 1155 vor (LACOMBLET, U. B. I, Nr. 384). Das Schloss Capellen, mit dem jenes vielleicht verbunden war, ist schon 1347 zerstört (LACOMBLET, U. B. III, Nr. 448). Im liber valoris um 1300 wird die Kirche nur als capella aufgezählt (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 289), doch bestand sie schon im 14. Jh. als Pfarre. Die alte Pfarrkirche wurde um 1833 abgetragen; 1836—1838 wurde dann für Capellen und Gilverath, das 1804 mit Capellen zu einer Pfarre vereinigt worden war, eine neue Kirche errichtet.

Geschichte

Von der Ausstattung der Kirche ist noch vorhanden eine rote Kasel mit Stäben, in denen auf Vierpassmedaillons figürliche Darstellungen enthalten sind. Auf dem Kreuz acht Szenen aus der Passion, auf den kurzen Armen vier Medaillons mit der heiligen Familie und drei Heiligen. Auf dem Stab der Vorderseite sechs Medaillons mit Aposteln. In den Zwickeln befinden sich Vögel. Die Stickereien tragen den Kölnischen Charakter vom Anfang des 15. Jh.

Kaseln

Kasel von gelbem geblühten Seidenstoff mit dem Wappen der Familie von Präpper vom J. 1743.

DYCK.

RÖMISCHE FUNDE. Vgl. C. KOENEN, Römische Funde bei Schloss Dyck: B. J. LXXXI, S. 150. — A. FAHNE, Geschichte der Herren von Bocholtz I, S. 245. Auf dem Thالرücken hinter der Ostseite des Schlosses wurden zu beiden Seiten des Aldenhovener Pfades römische Funde gemacht, Ziegelplatten und andere römische Kulturreste. Das hier gefundene Steinbild einer Eule befindet sich im Schlossgarten.

Römische
Funde

Römische
Funde

Im J. 1883 fand man hier ferner die Reste einer aedícula, eine halbkreisförmige Fundamentsohle aus Liedberger Sandstein, einen schlicht profilierten Säulenfuß, Tuffsteinstücke und Bruchstücke römischer Dachziegelplatten. In der Mitte wurde das aus Liedberger Sandstein gefertigte 44 cm hohe, 19,5 cm breite Sitzbild des Neptun aufgedeckt, das jetzt im Waffensaal des Schlosses aufgestellt ist (Abb. B. J. LXXXI, Taf. VI, 1). — Vgl. Korrespondenzblatt der Wd. Zs. II, S. 71. Daneben wurde ein sehr verwittertes zweites Bildwerk gefunden, das eine sehr schlanke Frau von zierlichem Körperbau darstellt, wahrscheinlich Isis. In der Nähe der aedícula kamen bedeutende, mit römischen Gefäßscherben und Dachziegelplatten vermischte Brandlagen zum Vorschein. Es sind drei solcher Gruppen von Bauresten gefunden worden (vgl. die Übersichtskarte B. J. LXXXI, Taf. VI, 3), die nach KOENEN auf drei Gruppen landwirtschaftlicher Gebäude deuten. (Vgl. B. J. LXXXVIII, S. 65). Über die römischen Strassenzüge in der Nähe von Dyck vgl. KOENEN a. a. O. S. 152, SCHNEIDER in den B. J. LXIV, S. 19 und Kunstdenkmäler d. Kr. Gladbach und Krefeld S. 53. Im Park des Schlosses ist ein römischer Viergötteraltar aufgestellt, die Oberfläche abgeschlossen und verwittert; am First die Inschrift: ION . . .

Schloss
Literatur

SCHLOSS. Das Schloss zur Dyck: Vaterländische Blätter, den Bewohnern des Niederrheins gewidmet II, 1815, S. 35. — MATTH. SIMON, Die ältesten Nachrichten von den Bewohnern des Rheinufer, Köln 1883, S. IX. — v. RESTORFF, Beschreibung der Rheinprovinzen S. 46, 60. — v. MÜLMANN, Statistik I, S. 365. — A. FAHNE, Geschichte der Grafen, jetzigen Fürsten zu Salm-Reifferscheid, sowie ihrer Länder und Sitze. I. Bd. in 2 Abteilungen, Köln 1866. II. Bd.: Codex diplomaticus Salmo-Reifferscheidanus, Köln 1858.

Handschriftl.
Quellen
Fürstl. Archiv

Handschriftl. Qu. Das fürstliche Archiv enthält die Archivbestände von Dyck und Alfter, aber die einzelnen Materialien nicht von einander getrennt.

I. Urkundenarchiv, inventarisiert für die Zeit von 1282—1561 in 203 Regesten, 1 dem 13., 23 dem 14., 77 dem 15. und 102 dem 16. Jh. angehörend. Darunter 10 Urkunden Kölner Erzbischöfe (1377—1532). Der erhebliche Rest der Urkunden (nach 1561) ist noch nicht inventarisiert.

II. Aktenarchiv, aus 550 Foliobänden bestehend, enthält:

- a) Akten zu den Kurkölnischen Landtagen 1544, 1551, 1558, 1559, 1578, 1594, 1597—1599, 1603, 1629, 1632 ff.
- b) Rentmeisterrechnungen, Renten an Frucht und Geld aus Dyck, 1536 einsetzend, noch mehrere des 16. Jh. Renteinkünfte aus Alfter von 1419, 1420, 1422.
- c) Grenzstreitigkeiten (16.—18. Jh.): mit der Deutsch-Ordens-Kommende Elsen, mit Jülich wegen Nothausen, mit St. Quirin in Neuss wegen der Jagdgerechtsame.
- d) Hof- und Landgedingsprotokolle (Gerichtsbücher) 1562 ff.
- e) Gerichtsbücher der umliegenden Gemeinden Bedburg, Hemmerden, Capellen (mit Weistum), Schechtelhausen, Münchenrath (mit Weistum von Walderhof).
- f) An Weistümern ferner: Vroge der Freiherrschaft Dyck (1546, 1641), W. für Merkenich, W. der Herrlichkeit Alfter (1623), Grenz. für Hackenbroich (1594), Ordnung für den Stuitger Busch bei Zons, Ordnung für den Büttger Wald (1565), Holzordnung aufm Gohrbusch (1602), Schöffengew. v. Dollendorf (1537), W. von St. Niclas (1539), Schöffengew. v. Büttgen (1724).
- g) Reichsmilitärsachen 1526 ff.
- h) Einwohnerverzeichnisse 1670, 1775.

Kurtze und beständige ahnweisung oder genealogischer extract dess ersten ursprungs, glücklichen verfolg und vortsetzung dess uhralten hochloblichen geschlechts der hochgephornen herrn graven zu Salm in Ardennen, herrn zu Reifferscheid, geführt bis zum J. 1652. Vgl. über die Hsn. FAHNE a. a. O., Einleitung S. 8.

In der Königlichen Bibliothek zu Brüssel: Cod. lat. 6801, Stirps illustrissimum dominorum de Reifferscheidt et Salmæ comitum in Arduenna.

Im Besitz des Herrn Max Pflaum auf der Fahnenburg bei Düsseldorf: Kurtze genealogische verzeichnus von dem ersten ursprung, verfolg und glücklicher fortsetzung des uhralten fürstlich undt noch gräflichen geschlechts von Salm in Ardennen und zu Reifferscheidt, Ende des 18. Jh., Hs. in Fol. — 2 Bde. mit Materialien, Urkunden, Akten u. s. w. zur Geschichte der Grafen von Salm, gesammelt von ANTON FAHNE.

Abbildungen. 1. Stich auf dem Titel von Epinicion, hoc est canticum victoriale auspiorum nuptialium d. Joanni comiti et domino Frisiae orientalis et Rit-

Schloss

Brüssel

Fahnenburg

Abbildungen

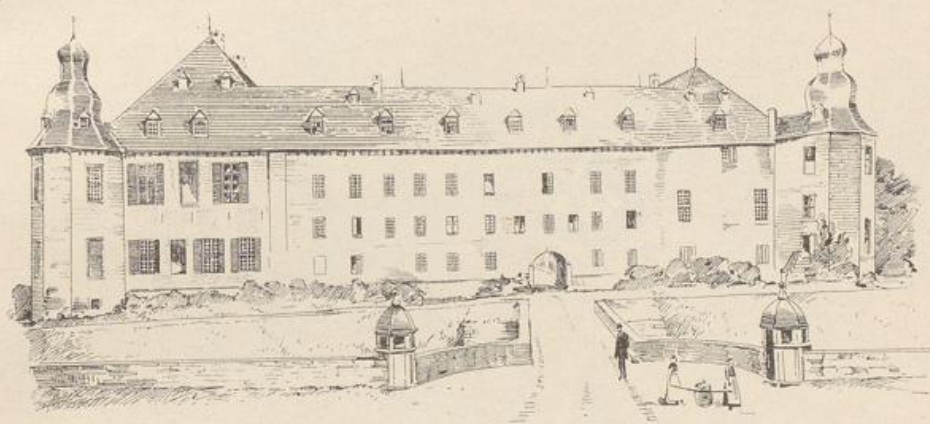


Fig. 1. Schloss Dyck. Der Hauptbau von der Ostseite.

bergæ ... nec non ... Annae Catharinae comitissae, in Salm, dominae in Reifferscheidt Dick ... 1647.

2. Zeichnung des Schlosses um 1650 bei FAHNE a. a. O. II, Tafel III (Original nicht nachweisbar).

3. Ansicht im Hintergrunde eines Porträts eines Grafen von Salm auf braunem Ross aus dem 17. Jh., in der Ahnengallerie (s. unten).

4. Gemälde, das Schloss im 18. Jh. darstellend, in der Ahnengallerie (s. unten).

5. Grundriss des Schlosses von Wieler vom J. 1880.

6. Eine grosse Anzahl Photographien von H. Stark in Düsseldorf.

Das Schloss ist der Stammsitz der Herren von Dyck, die schon im 11. Jh. erscheinen. Im J. 1094 wird zuerst ein Hermannus de Dicco aufgeführt (LACOMBLET, U B. I, Nr. 250). Das Geschlecht wird in der Folge de Dycka, Dicke, Dicka, Dick, Dyck genannt. Im Besitz der Herren von Dyck bleibt das Schloss bis zum J. 1395. Konrad Herr von Dyck hatte 1349 sein Schloss mit den beiden Vorkurgen dem Grafen Reinold von Geldern zu Lehen aufgetragen (Codex diplomaticus II, S. 123: syn hus ende borgh ter Dicke mit sinen twee voergheborghten, mit grauen, mit weggen ende mit alle sinen ghetymmer alst nu ghetymmert is of naemaels ghetymmert sal werden). Dreissig Jahre später liegt Gerhard von Dyck mit seinem Lehnsherrn,

Geschichte

Schloss dem Herzog von Jülich und Geldern, in Fehde — im J. 1383 am 1. Mai vereinigen sich Erzbischof Friedrich III. von Köln und Herzog Wilhelm von Jülich und Geldern, die Schlösser Dyck und Alfter zu brechen und zu zerstören (LACOMBLET, U.B. III, Nr. 873. — FAHNE, Cod. diplom. S. 157); am 15. Juli ist Dyck erobert — doch lassen die Sieger Gnade walten, geben Gerhard von Dyck, der Urfehde gelobt, das Eroberte zurück, nur die obere Burg wird abgebrochen (LACOMBLET, U.B. III, Nr. 874: uyss-

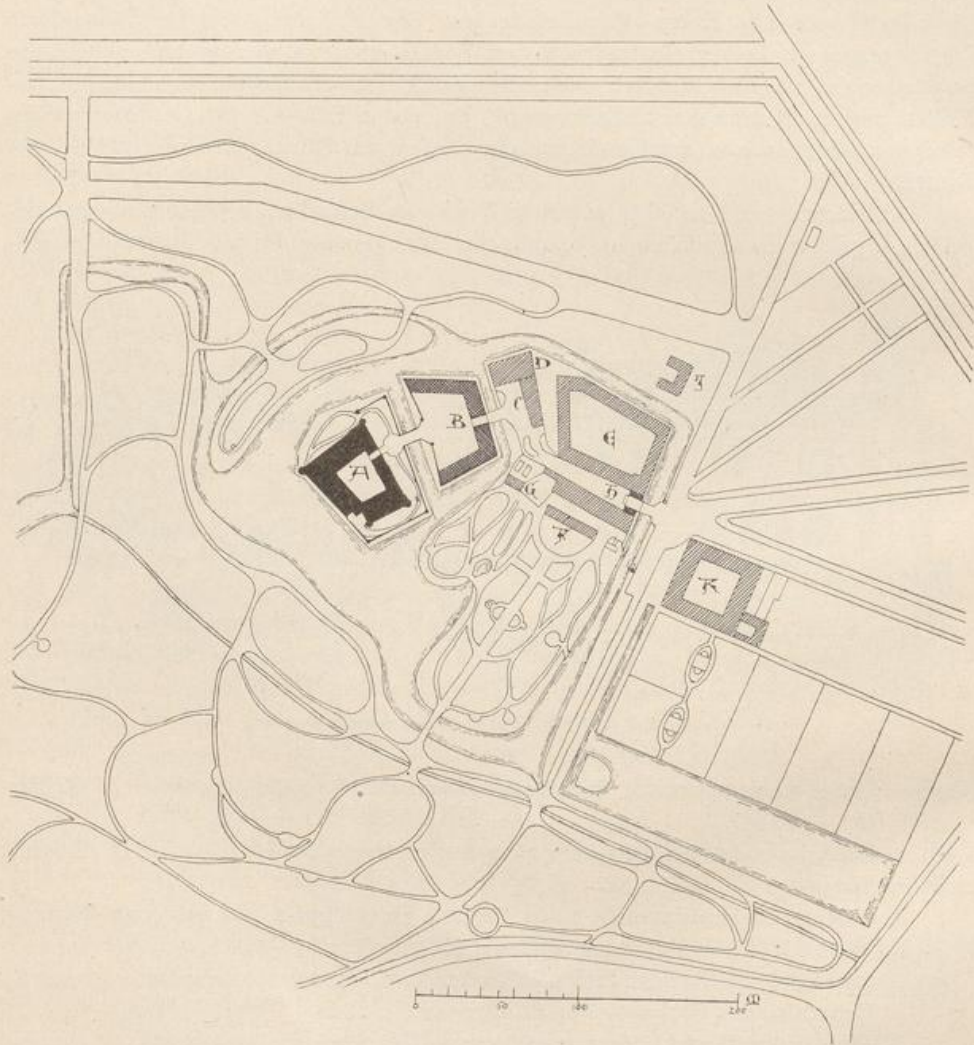


Fig. 2. Schloss Dyck. Grundriss.

gescheiden doch die ouerste burgh zer Dicke mit yren tornen, saelen, muren, gebuwetse ind grauen, so wie die geleigen is, die ich Gerart den vurgenanten herren ind steiden ouergegeiuen hain ind geiuen, also dat sie die brechen soelen zu allem yren willen). Vgl. über die Einnahme und Zerstörung die Kölnischen Jahrbücher (Chroniken der deutschen Städte XIII, S. 46) und die Münstereifeler Chronik (Ann. h. V. N. XV, S. 197). Interessante Einzelheiten der Belagerung bei LAURENT, Aachener Stadtrechnungen aus dem 14. Jh., S. 53.

Mit Gerhard von Dyck stirbt im J. 1395 das Geschlecht aus. Seine Schwester Richardis hatte schon 1357 Heinrich von Reifferscheid, den Sohn Johanns IV. geheiratet: durch sie kommt Dyck an die Herren von Reifferscheid, die von 1455 zugleich Grafen von Salm sind. In den Kriegsjahren der folgenden Jahrhunderte hatte Dyck wiederholt zu leiden; im J. 1470 wurde die Herrschaft durch den Grafen Vincenz von Moers verwüstet (FAHNE a. a. O. I, S. 109). Im Laufe des dreissigjährigen Krieges hatte Schloss Dyck so gelitten, dass ein Neubau nötig erschien. In den J. 1656—1667 erfolgte unter Ernst Salentin von Salm-Reifferscheid ein vollständiger Neubau sowohl der Hauptburg wie der Vorburgen. Die Hauptfesträume des Schlosses erhielten in den folgenden Jahrzehnten ihre Innendekoration. Unter den Grafen Franz Johann Wilhelm (1767—1792) und Joseph (1792—1861) wurde diese Ausstattung vervollständigt, unter dem letzteren wurde die kostbare Empireeinrichtung beschafft. Im J. 1804 wurde der Graf Joseph in den Reichsfürstenstand, im J. 1816 in den preussischen Fürstenstand erhoben. Der jetzige Eigentümer ist Seine Durchlaucht der Fürst Alfred zu Salm-Reifferscheid-Krautheim und Dyck.

Das Schloss (Grundriss Fig. 2) besteht aus dem Herrenhaus A, das aus vier um einen rechtwinkeligen Hof gelegenen Flügeln zusammengesetzt ist, und zwei Vorburgen B und C. Die ganze Anlage ist von breiten Gräben und Weihern umgeben; ein System von Gräben zieht sich auch durch den Schlosspark und um die Wirtschaftsgebäude herum. Die ganze Anlage weist die Formen der 2. H. des 17. Jh. auf; der glückliche einheitliche Eindruck ist durch keinen modernen Einbau geschädigt.

Der äussere Thorbau (Fig. 2 H, Fig. 3) ist ein aus Hausteinen aufgeführter Bau, der über der rundbogigen Durchfahrt noch zwei Stockwerke (nach aussen nur im obersten



Fig. 3. Schloss Dyck. Der Thorbau.

Schloss

Neubau

Beschreibung

Thorbau

Schloss Fenster) enthält. Der Turm war bis zum J. 1809 entsprechend den übrigen bei dem Schloss vorkommenden Dachformen mit einer barocken Zwiebelhaube gekrönt. Über dem Thorbogen nach dem Hofe zu ist ein Löwenkopf mit einem Ring im Maule eingemauert. An der Aussenseite sind die Nuten für das Fallgatter und die Löcher für die Kette der Zugbrücke erhalten. Die Brücke, die zu dem Thore führt, öffnet sich nach vorn zu einem halben Rondel mit steinernem Geländer, das von kleinen sechsseitigen steinernen Schilderhäuschen mit geschweiften steinernen Kuppelhaube und von steinernen Bänken eingefasst ist, auf deren Rücklehnen die Wappen von Salm-Dyck und Thurn und Taxis angebracht sind. Das an den Thorbau westlich anstossende Stallgebäude stammt aus dem J. 1761, östlich liegt der grosse Wirtschaftshof E.

Vorburgen Die äussere Vorburg (Grundriss Fig. 2 C) ist ein langgestreckter zweistöckiger Bau, der im Erdgeschoss, das durch acht grosse im Flachbogen geschlossene Blenden gegliedert ist, Remisen, darüber die Wohnung des Oberrentmeisters enthält. Im rechten Winkel stösst ein kurzer Trakt an, der im Erdgeschoss die Reitbahn birgt,

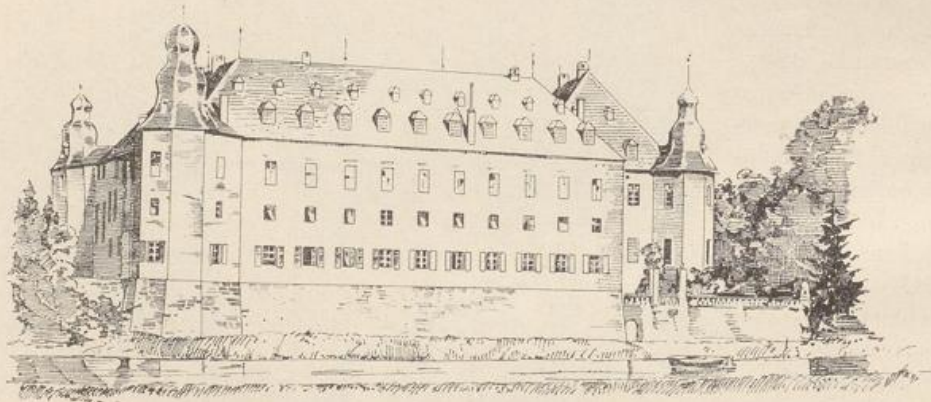


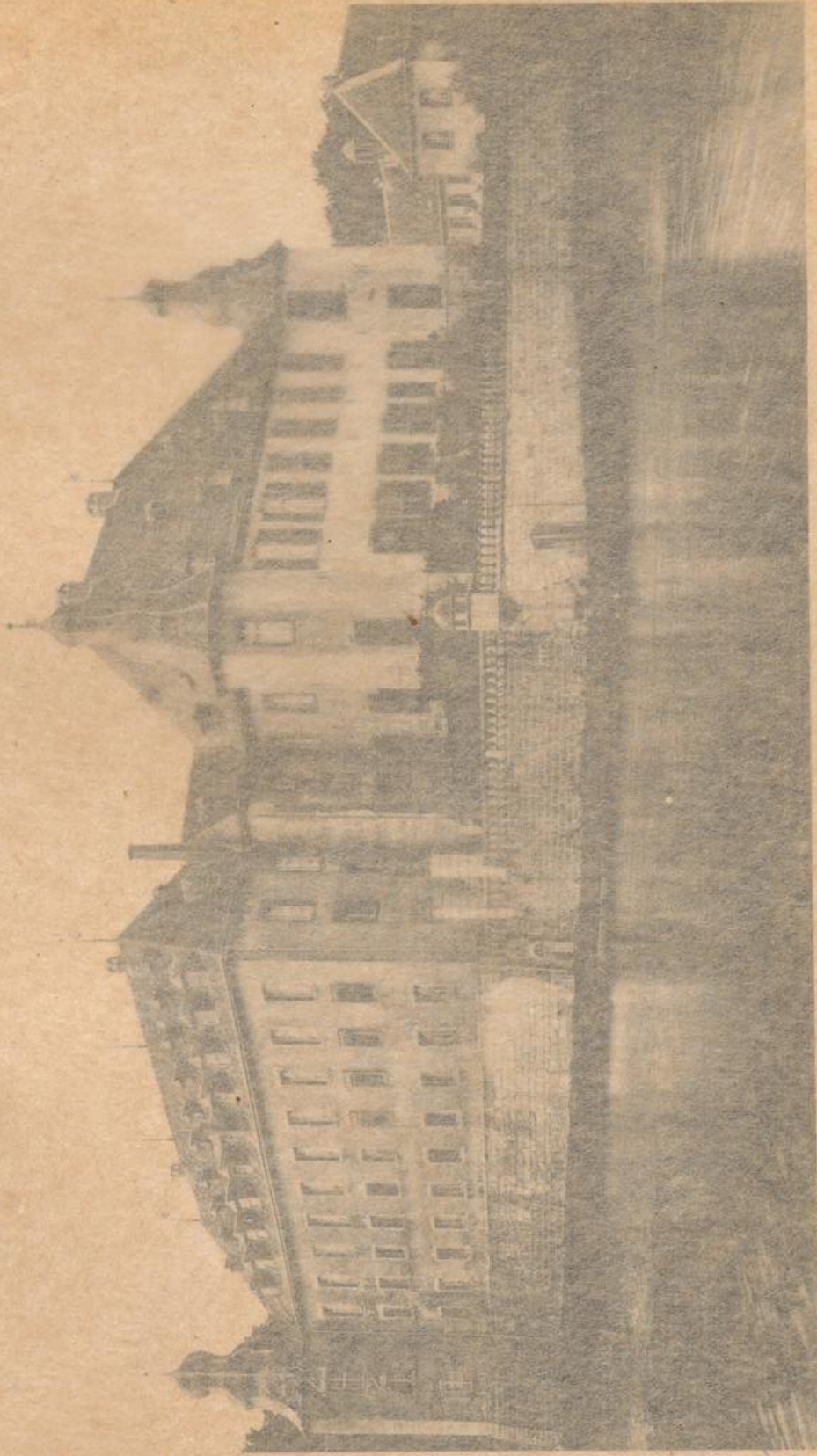
Fig. 4. Schloss Dyck. Ansicht von der Westseite.

einen viereckigen Raum mit hölzerner Mittelsäule, darüber ein grosser Speicher. In der Ecke liegt das ehemalige Brauhaus D, jetzt gleichfalls zur Remise eingerichtet.

Die innere Vorburg (Fig. 2 B) ist ein zweistöckiger Bau mit von Pilastern eingefasstem Mittelrisalit von zwei Achsen, jeder der Flügel von sechs Achsen. Der schräg aus dem Graben aufsteigende Unterbau besteht aus grossen Liedberger Sandsteinblöcken. Der runde Thorbogen öffnet sich zu der mit zwei Gratgewölben überspannten Durchfahrt. Abgewalmtes Dach mit achtseitigem geschieferten Dachreiter. An den Haupttrakt stossen nach dem inneren Vorhofe zu im stumpfen Winkel zwei kurze Seitentrakte. Das Erdgeschoss enthält die Stallungen, das obere Stockwerk die Rentmeisterei, das Sekretariat, das Archiv, Beamtenwohnungen u. s. w. Zur Seite liegen die Gewächshäuser F aus dem 18. Jh., das eine mit einer merkwürdigen geschweiften Holzverschalung, um die Sonnenstrahlen abzufangen. Das niedrigere der beiden Gewächshäuser hat ein Rundportal, die Zwickel zeigen Rokokoornamente. Nördlich davon liegt ein aus dem Anfang dieses Jahrhunderts stammendes schlichtes einstöckiges Sommerhaus.

Herrenhaus Das eigentliche Herrenhaus (Grundriss Fig. 2 A — Tafel I. — Fig. 1 und 4) besteht aus vier Flügeln, die sich um einen fast quadratischen Hof gruppieren. Der Bau stammt aus den J. 1656—1663; nur im Nordflügel ist noch ein Teil des ältesten

Tafel I.



Dyck. Ansicht des Schlosses vom Park aus.



Schloss
Alter Thorbau

Der ursprüngliche Thorbau (Fig. 20 H. — Ansicht Fig. 22) ist jetzt vermauert und dient als Scheune. Der mächtige dreistöckige Bau, aus Backstein aufgeführt mit starker Eckverklammerung von Trachytquadern, besass nach aussen ein

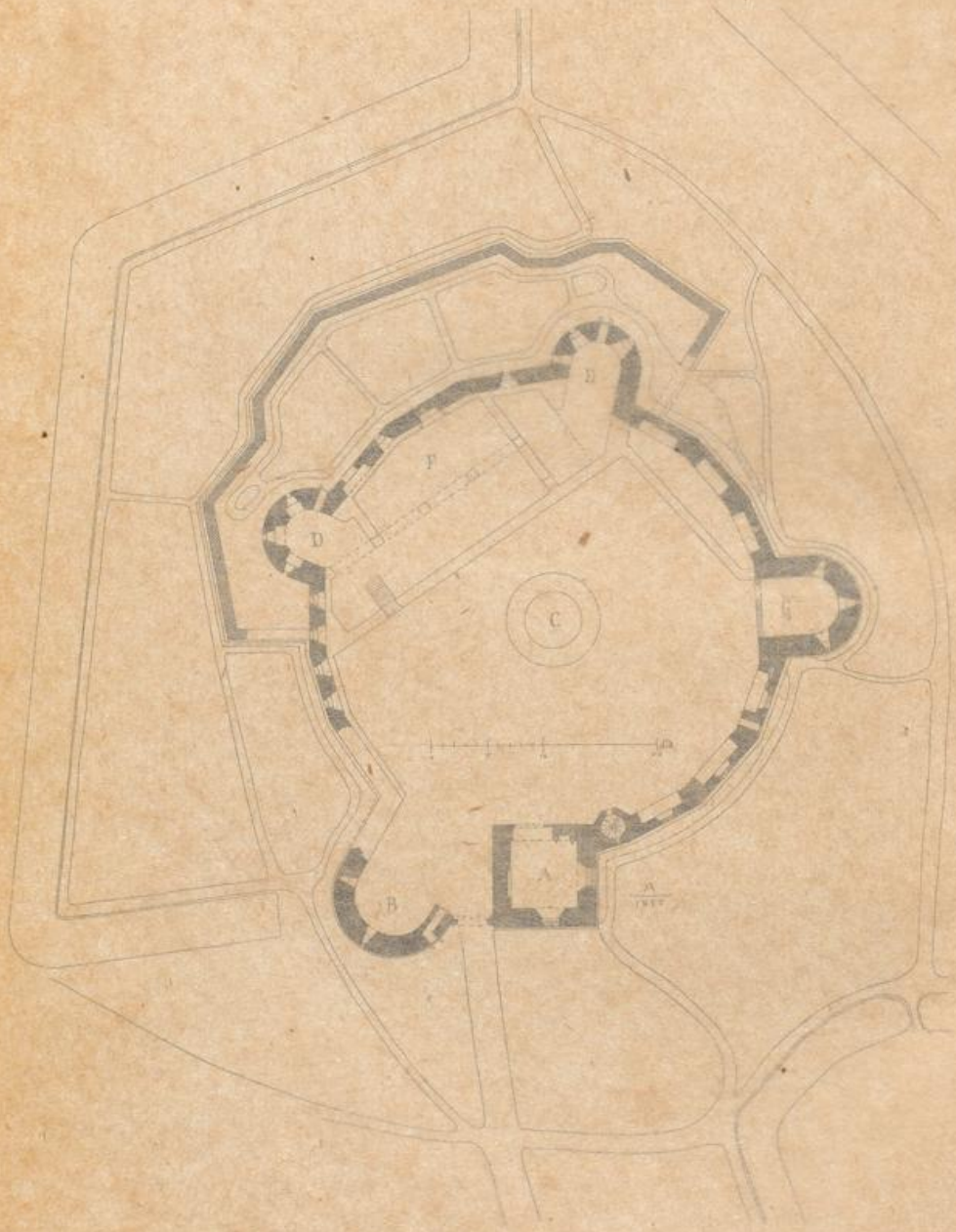


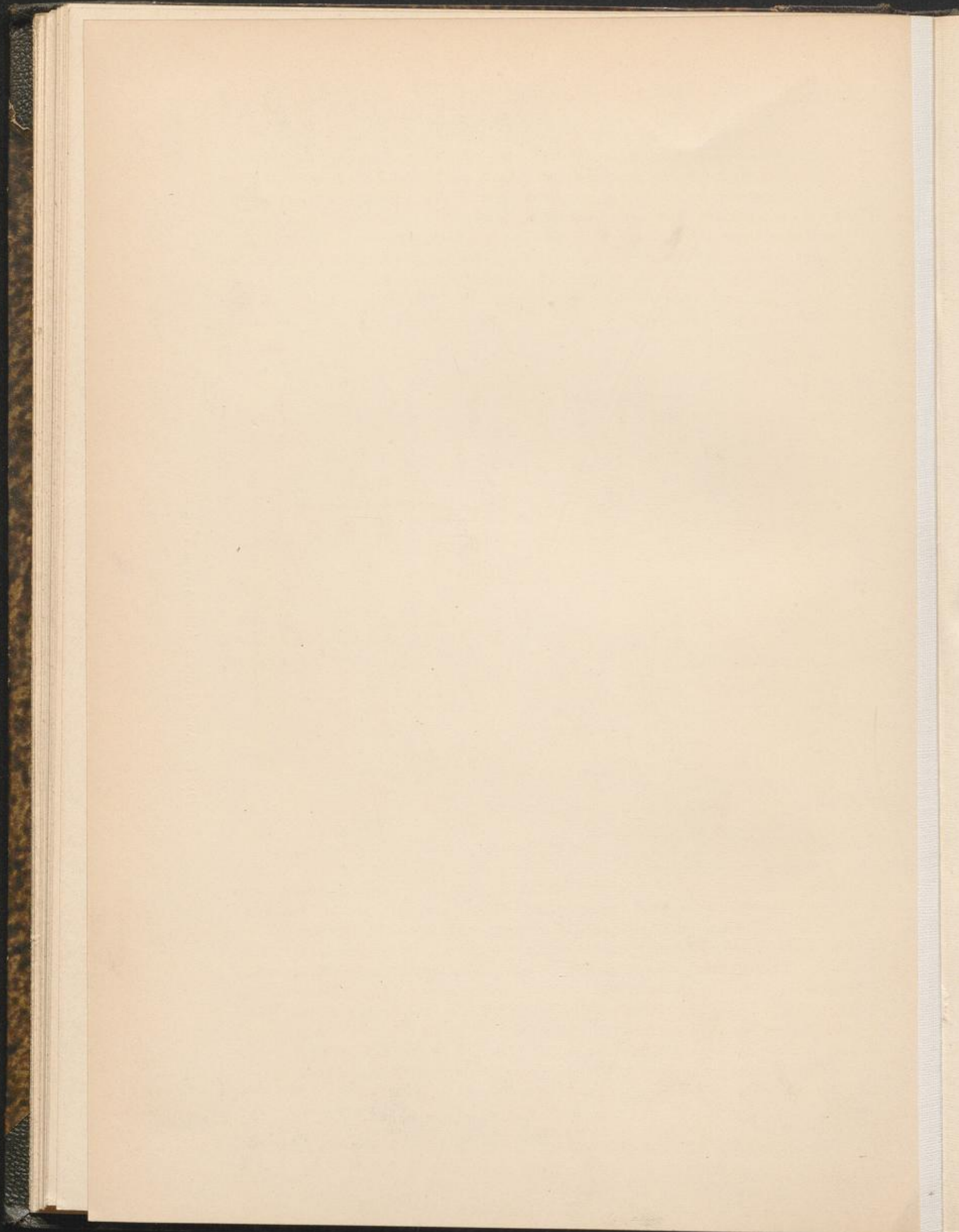
Fig. 23. Hülchrath. Grundriss des Hochschlosses.

leicht spitzbogiges Portal, über dem sich eine Blende befindet, die das Fallgatter aufzunehmen hatte. Das Fallthor wurde an Ketten aufgewunden, die in einer Rinne liefen; dieselbe Rinne diente aber zugleich als Ausguss für den oben angebrachten Guss-



Dyck. Ansicht des Schlosses vom Park aus.





Baues aus dem 11. Jh. erhalten, der die Zerstörung vom J. 1383 überdauert hat. Von dem inneren Vorhofe führt zum Herrenhaus über den breiten Graben eine steinerne Brücke auf vier Bogen, die vor dem Herrenhaus selbst in ein Rondel, am Vorhof in ein Halbrund sich öffnet. An den Ecken des Halbrundes erheben sich kleine sechsseitige steinerne Schilderhäuschen, nach dem Graben zu vorgekragt, das obere Drittel der Wände durchbrochen, gekrönt mit geschweiftem Kuppeldach (Fig. 1 und 5). Das Rondel vor dem Herrenhaus ist durch ein Eisengitter in Empireformen abgeschlossen.

Das Herrenhaus erhebt sich auf einer steilen Aufmauerung aus grossen Liedberger Sandsteinblöcken. An den beiden Ecken nach dem inneren Vorhofe zu erheben sich steinerne sechsseitige Schilderhäuschen, in der Form den oben beschriebenen gleichend, nur in der Detaillierung reicher. Nach Süden zu schliesst sich eine steinerne Balustrade in barocken Formen an, die den ganzen Vorgarten an der Südseite umgiebt, an der Südwestecke wiederum ein vorgekragtes steinernes Schilderhäuschen.

Der älteste Teil des Herrenhauses ist der Westflügel, der aus Basalten aufgemauert ist. Nach den geringen Merkmalen der Technik zu schliessen, stammt dieser Trakt noch aus dem 11.—12. Jh. Doch hatte der Flügel ursprünglich nur eine Länge von drei Achsen; die Kanten sind durch sorgfältige Quadereckverklammerung abgesetzt. Die den vier Ecken des Herrenhauses vorspringenden Türme sind aus fünf Seiten des Achtecks gebildet, aus Backstein aufgeführt und tragen geschweifte Dächer, die wieder durch kleine achtseitige Aufsätze mit zwiebelförmigen Hauben gekrönt sind. An dem Nordflügel ist der Eckturm ohne Verband an den ältesten Trakt angeklebt. Der West-, Nord- und Südflügel sind dreistöckig, nur der Ostflügel zweistöckig, doch liegt das Dachgesims in der gleichen Ebene. Die Dächer selbst sind abgewalmte Schieferdächer von verschiedener Firshöhe mit Mansarden. Die lange Nord- und die lange Westseite des Gebäudes sind ziemlich eintönig; ein wirkungsvolles Bild gewährt dagegen das Schloss von der Südostecke aus (Tafel I). Quer über den Weiher weg führte hier ehemals eine breite Brücke direkt in den Park, von der die Brückenpfeiler noch erhalten sind.

Nach dem inneren Schlosshofe zu zeigt der Westflügel wie die übrigen Flügel die Formen des 17. Jh. In der Mitte (Fig. 6 links) befindet sich über dem



Fig. 5. Schloss Dyck. Balustrade mit Schilderhäuschen.

Schloss niedrigen mittleren Eingang ein geradlinig geschlossenes Portal, der ursprüngliche Eingang, zu dem eine Treppe hinaufführte. Darüber ein Allianzwappen mit unleserlicher Inschrift. Die äussere Mauerstärke beträgt in diesem Trakt noch 2,40 m. Der äusserste Eingang rechts, über dem ein modernes Robbiarelieff eingemauert ist, führt zu der Schlosskapelle. Der viereckige Raum ist auf zwei Seiten von Gallerien umgeben, die das Monogramm: A. F. T. T. (Anna Franziska Prinzessin von Thurn und Taxis, gestorben 1763, Gemahlin des Grafen Franz Ernst), trägt.

Die Decke zeigt ein allegorisches Gemälde des 18. Jh.: in der Mitte in dem runden Hauptfelde die Dreieinigkeit, ihr zu Füssen der h. Hieronymus und ein heiliger Erzbischof, beide Hände betend ausstreckend, in den vier Eckmedaillons Engels-

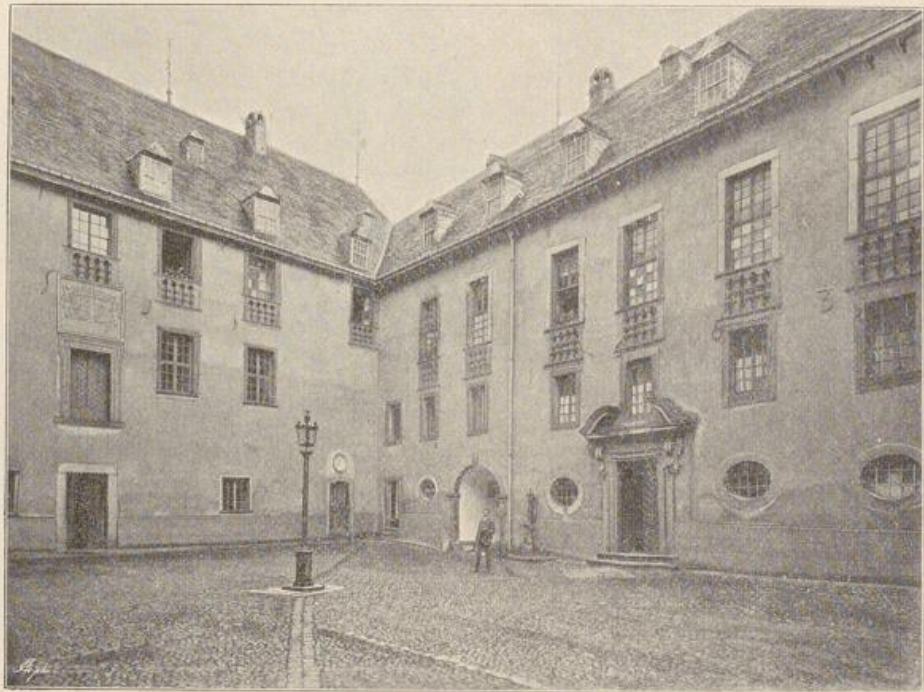


Fig. 6. Schloss Dyck. Der innere Schlosshof.

figuren, dazu vier halbrunde Felder mit Heiligengestalten. Die übrige Dekoration besteht aus dünnen Rokokostuckleisten vom Ende des 18. Jh., die bereits zum Teil classicistische Formen zeigen. Der Hochaltar ist ein hölzerner Rokokoaufbau mit einem Gemälde der Madonna im Mittelfelde, darüber der h. Martinus.

Südflügel

Der südliche Hauptflügel ist nach dem Schlosshofe durch durchlaufende Pilaster mit niedrigen Basen und jonischen Kapitälern gegliedert; der breite Architrav ist um die Pilasteraufsätze verkröpft. Das Erdgeschoss zeigt ovale Fenster, die Fenster der oberen beiden Geschosse sind durch eine Scheinbalustrade (von drei ganzen und zwei halben Balustern) verbunden. Über dem Hauptportal ein grosses Relief, 1868 eingesetzt, von Professor *Mohr*, das grosse Salm-Reifferscheid-Dycksche Wappen mit zwei Gewappneten als Schildhaltern darstellend, mit der Unterschrift: ALFRED PRINCEPS ET COMES ANTIQUUS IN SALM REIFFERSCHIED DYCK SUMMUS REGIS BORUSSIAE MARESCHALCUS HOC SIGNUM POSUIT MDCCCLXVIII.

Der gegenübergelegene Nordflügel (Fig. 6) weist dieselbe Fensterbehandlung auf, nur ohne die trennende Pilasterarchitektur. In der Mitte ein Portal mit weitausladendem Architrav und geschweiftem durchbrochenen Giebel. In Eisenankern die Jahreszahl 1663.

Schloss
Nordflügel

Der kurze zweistöckige Ostflügel enthält unter den oberen Fenstern die gleiche Scheinbalustrade, die aber nicht bis an die unteren Fenster heranreicht. Am Süd- und Ostflügel ist das Dach vorgekragt und ruht auf kleinen Holzkonsölichen.

Ostflügel

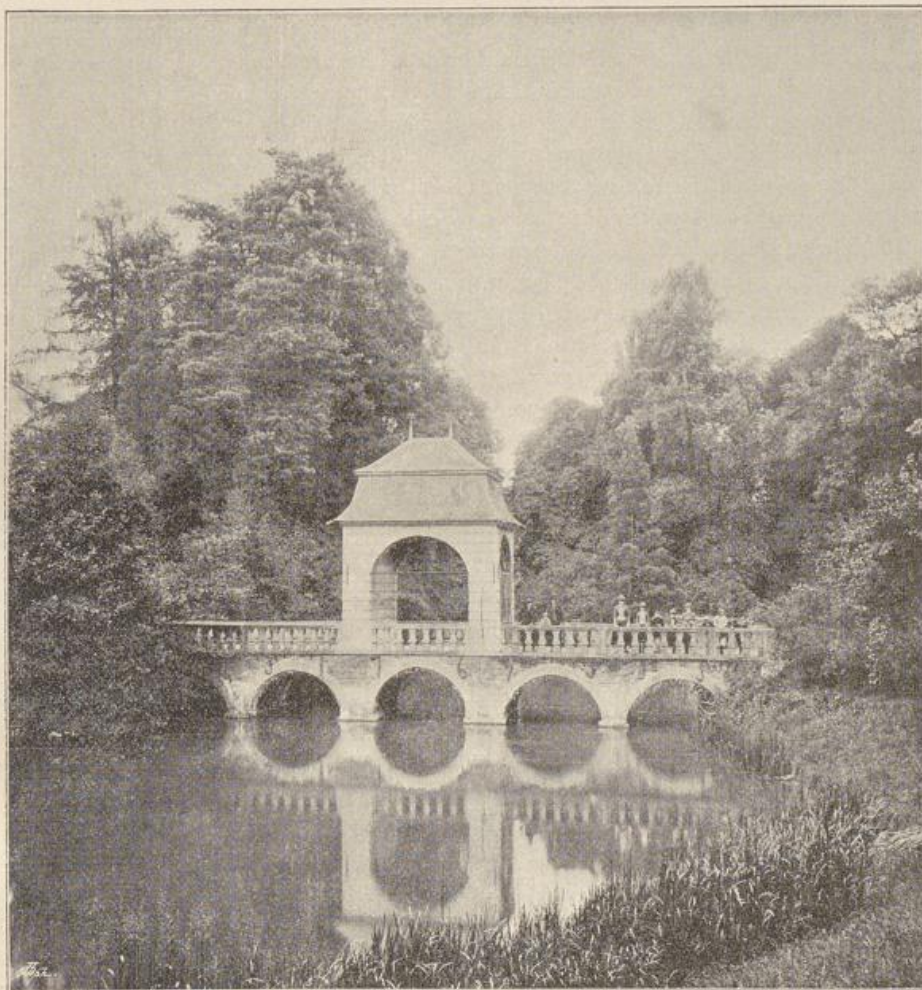


Fig. 7. Schloss Dyck. Brücke mit offenem Brückenhaus im Park.

Im Park führt südöstlich von dem Herrenhaus über den Weiher eine auf fünf Bogen ruhende steinerne Brücke mit steinerner Balustrade, die in der Mitte ein steinernes Brückenhaus aus der 1. H. des 18. Jh. trägt (Fig. 7). Vier bossierte, durch Rundbogen verbundene Pfeiler tragen das geschweifte und gebrochene Walmdach, dessen zwei Spitzen durch mit Zacken versehene Kugeln gekrönt sind. In dem schmiedeeisernen Gitter, das die Brücke nach dem Park zu abschliesst, die Initialen F A (Franz Ernst von Salm-Reifferscheid und Anna Franziska von Thurn und Taxis).

Park

Schloss
Innere
Gemädegalerie

Das Innere des Schlosses birgt besonders in den Gemälden, den Gobelins und den Louis XVI.-Möbeln wertvolle Schätze. In dem Südflügel liegen nach dem Schlosshofe zu zwei lange Gallerien übereinander, in der eine Anzahl von Gemälden untergebracht ist. In der unteren Gallerie hervorzuheben: zwei Gemälde, die Schlacht bei Nieuwport (2. Juli 1600) darstellend, auf dem einen das Porträt des Grafen Christoph Johann von Salm-Reifferscheid, der hier kommandierte und sein Leben für den Erzherzog Albert liess. Weiter einige grosse Marinen, vlämische Bilder aus der Schule von *Rubens* und *Jordaens*. Darunter: Einzug des David mit dem Haupte des Goliath, begrüsst von den Frauen von Jerusalem und Achilles mit den Töchtern des Lykomedes. Ferner Landschaften, Stilleben, Porträts. In dem anstossenden Salon des Fürsten hervorzuheben gute Pastellbilder des 18. Jh., im Schlafzimmer des Fürsten eine h. Magdalena, auf Wolken ruhend, eine aufgeschlagene Bibel vor sich, neben ihr eine Rolle und ein Tambourin, flottgemaltes gutes Bild in der Art *Bouchers*.

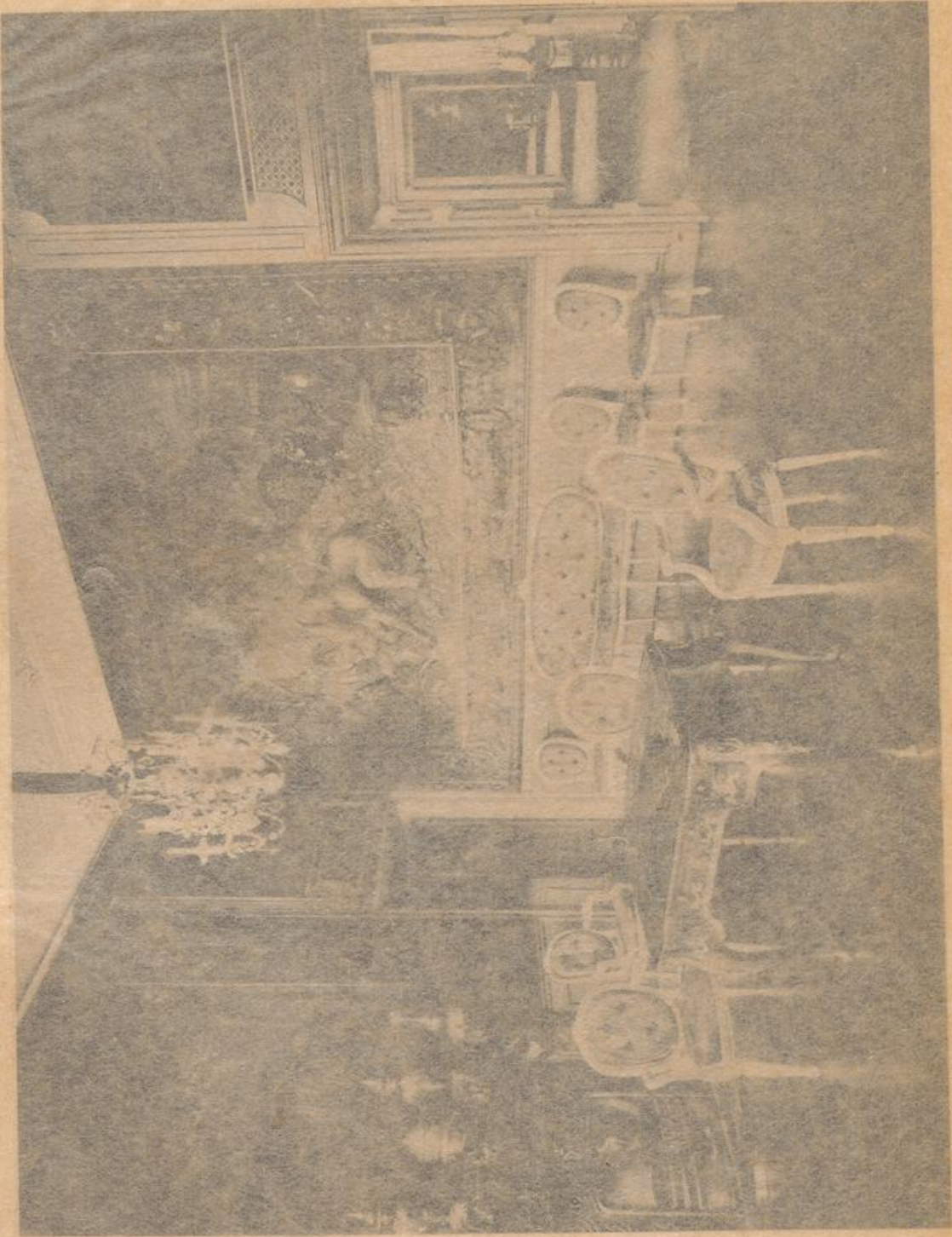
In der oberen Gallerie, der Ahnengallerie: Stammbäume, Gemälde mit Darstellungen von Schloss Dyck im 18. Jh., von Schloss Hackenbroich, von Limburg a. d. Lahn, Bedburg, Dollendorf, Alt-Salm aus dem 17. und 18. Jh. An der Decke in acht ovalen Medaillons mythologische Figuren aus dem 18. Jh. An den Wänden die lebensgrossen Porträts der Grafen und Fürsten von Salm-Reifferscheid in ganzer Figur, die älteren Phantasiebilder, erst von Graf Werner von Salm († 1629) an historische Porträts. Die Sammlung ist angelegt vom Grafen Franz Ernst (1659—1727) und beginnt mit Kaiser Karl dem Grossen, von dem das Geschlecht seinen Ursprung herleitet. Besonders hervorzuheben das Porträt des Grafen Ernst Salentin († 1684), des Grafen Johann Franz Wilhelm († 1775) und des Fürsten Joseph vom J. 1854, Gemälde von *J. Roeting*.

In den anstossenden Zimmern ausser einer grossen Anzahl von guten Familienporträts ein grosses Gemälde, darstellend den Altgrafen August Eugen Bernhard, das Krönungspferd des Kaisers Joseph reitend, im Hintergrund Schloss Alfter bei Bonn; ferner das gute Bildnis eines venetianischen Dogen, in ein viertel Profil nach links, aus der 1. H. des 16. Jh., in reichem Rahmen.

Wandgemälde

Im Erdgeschoss des Südflügels sind der Billardsaal und der Speisesaal mit Gemälden verziert. Der Billardsaal enthält, in die Wände eingelassen, Gemälde auf Leinwand von *Christian EVELDT* (bez.: S. C. EVELDT IN. P. 1816), Landschaften mit Staffage darstellend, ausserdem die Porträts des Grafen Franz Johann Wilhelm († 1775) und seiner Gemahlin Augusta Truchses, Gräfin von Zeil-Wurzach. Der Speisesaal ist mit gemalten Rokokotapeten versehen: zwischen grünen Pilastern weisse Felder, auf ihnen in Kartoucheneinrahmung figürliche Darstellungen, alle Arten von Spielen im Freien und im Zimmer, Schäferscenen u. a., von *François Rousseau*. Die Inschrift: PEINT PAR FRANÇOIS ROUSSEAU 1770 findet sich auf einem Bilde, wo er sich selbst vor der Staffelei dargestellt hat, in dem Moment, da er die gräfliche Familie abconterfeit.

In der Südostecke des Westflügels liegt die Bibliothek. Der zweite der Bibliotheksräume ist durch sieben bemerkenswerte aus der 1. H. des 17. Jh. stammende Gemälde geschmückt, die Genrescenen und biblische Vorgänge vorführen. Die drei schmalen Bilder stellen dar: 1. Zwei vergnügte Paare tänzeln in einer offenen Landschaft. 2. Ein Liebespaar sitzt musizierend vor einem Busch, im Hintergrund offene Landschaft mit Fluss, an dessen Ufer ein zweites Paar. 3. Drei beladene Esel werden von vier Bauern einer Stadt zugetrieben. Die vier Breitbilder stellen dar: 1. Daniel vor dem von seinem ganzen Hofstaate umgebenen Nebukadnezar, im Hintergrunde



Schloss Dyck. Das grüne Eckzimmer.

Schlöss
Innere

Gemälegallerie

Das Innere des Schlosses birgt besonders in den Gemälden, den Gobelins und den Louis XVI.-Möbeln wertvolle Schätze. In dem Südflügel liegen nach dem Schlosshofe zu zwei lange Gallerien übereinander, in der eine Anzahl von Gemälden untergebracht ist. In der unteren Gallerie hervorzuheben: zwei Gemälde, die Schlacht bei Nieuwport (2. Juli 1600) darstellend, auf dem einen das Porträt des Grafen Christoph Johann von Salm-Reifferscheid, der hier kommandierte und sein Leben für den Erzherzog Albert liess. Weiter einige grosse Marten, vlämische Bilder aus der Schule von *Rubens* und *Jordaens*. Darunter: Einzug des David mit dem Haupte des Goliath, begrüsst von den Frauen von Jerusalem und Achilles mit den Töchtern des Lykomedes. Ferner Landschaften, Stilleben, Porträts. In dem anstossenden Salon des Fürsten hervorzuheben gute Pastellbilder des 18. Jh., im Schlafzimmer des Fürsten eine h. Magdalena, auf Wolken ruhend, eine aufgeschlagene Bibel vor sich, neben ihr eine Rolle und ein Tambourin, flottgemaltes gutes Bild in der Art *Bouchers*.

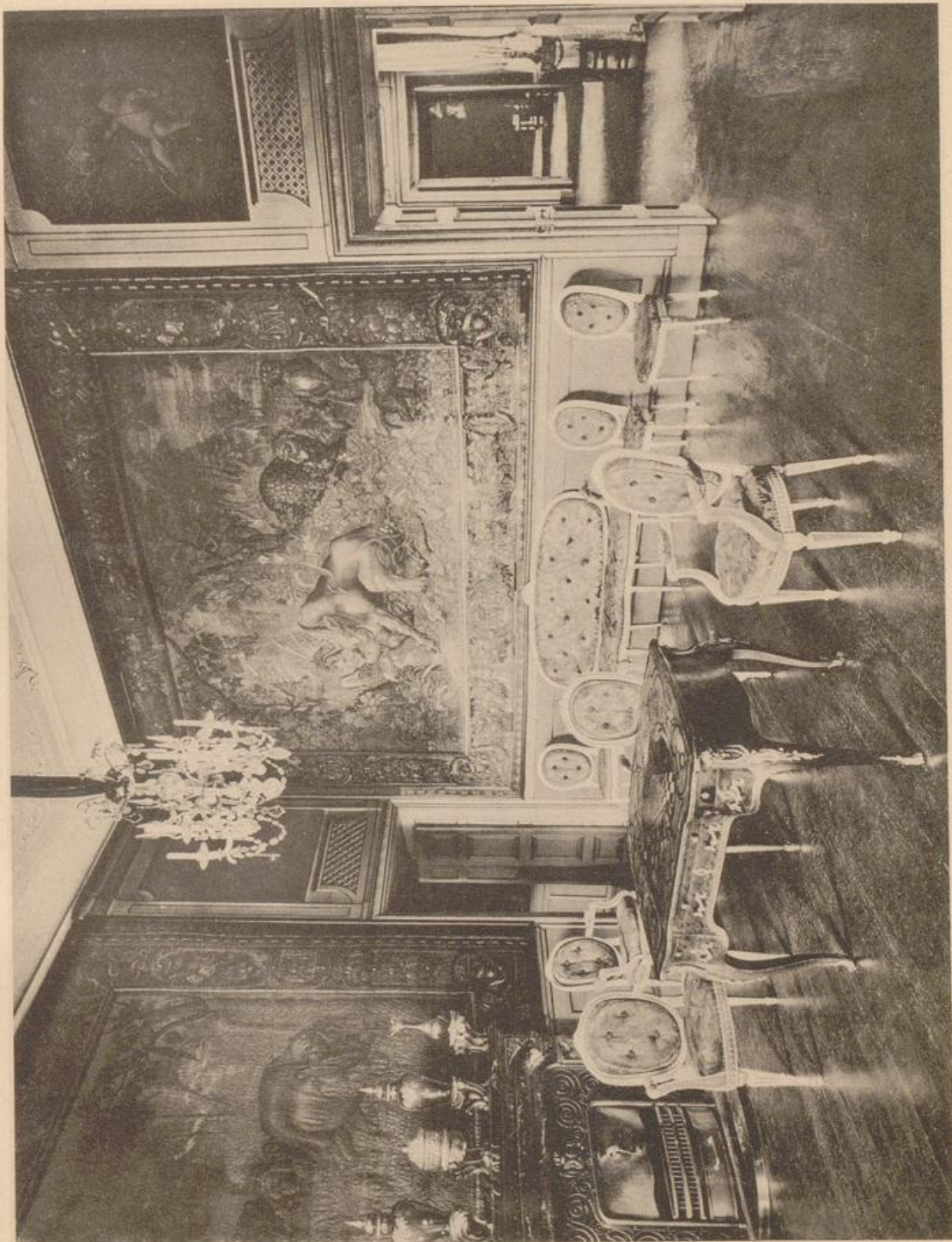
In der oberen Gallerie, der Ahnengallerie: Stammbäume, Gemälde mit Darstellungen von Schloss Dyck im 18. Jh., von Schloss Hackenbroich, von Limburg a. d. Lahn, Bedburg, Dollendorf, Alt-Salm aus dem 17. und 18. Jh. An der Decke in acht ovalen Medaillons mythologische Figuren aus dem 18. Jh. An den Wänden die lebensgrossen Porträts der Grafen und Fürsten von Salm-Reifferscheid in ganzer Figur, die älteren Phantasiebilder, erst von Graf Werner von Salm († 1629) an historische Porträts. Die Sammlung ist angelegt vom Grafen Franz Ernst (1659—1727) und beginnt mit Kaiser Karl dem Grossen, von dem das Geschlecht seinen Ursprung herleitet. Besonders hervorzuheben das Porträt des Grafen Ernst Salentin († 1684), des Grafen Johann Franz Wilhelm († 1775) und des Fürsten Joseph vom J. 1854, Gemälde von *J. Roeting*.

In den anstossenden Zimmern ausser einer grossen Anzahl von guten Familienporträts ein grosses Gemälde, darstellend den Altgrafen August Eugen Bernhard, das Krönungspferd des Kaisers Joseph reitend, im Hintergrund Schloss Alfter bei Bonn; ferner das gute Bildnis eines venetianischen Dogen, in ein viertel Profil nach links, aus der l. H. des 16. Jh., in reichem Rahmen.

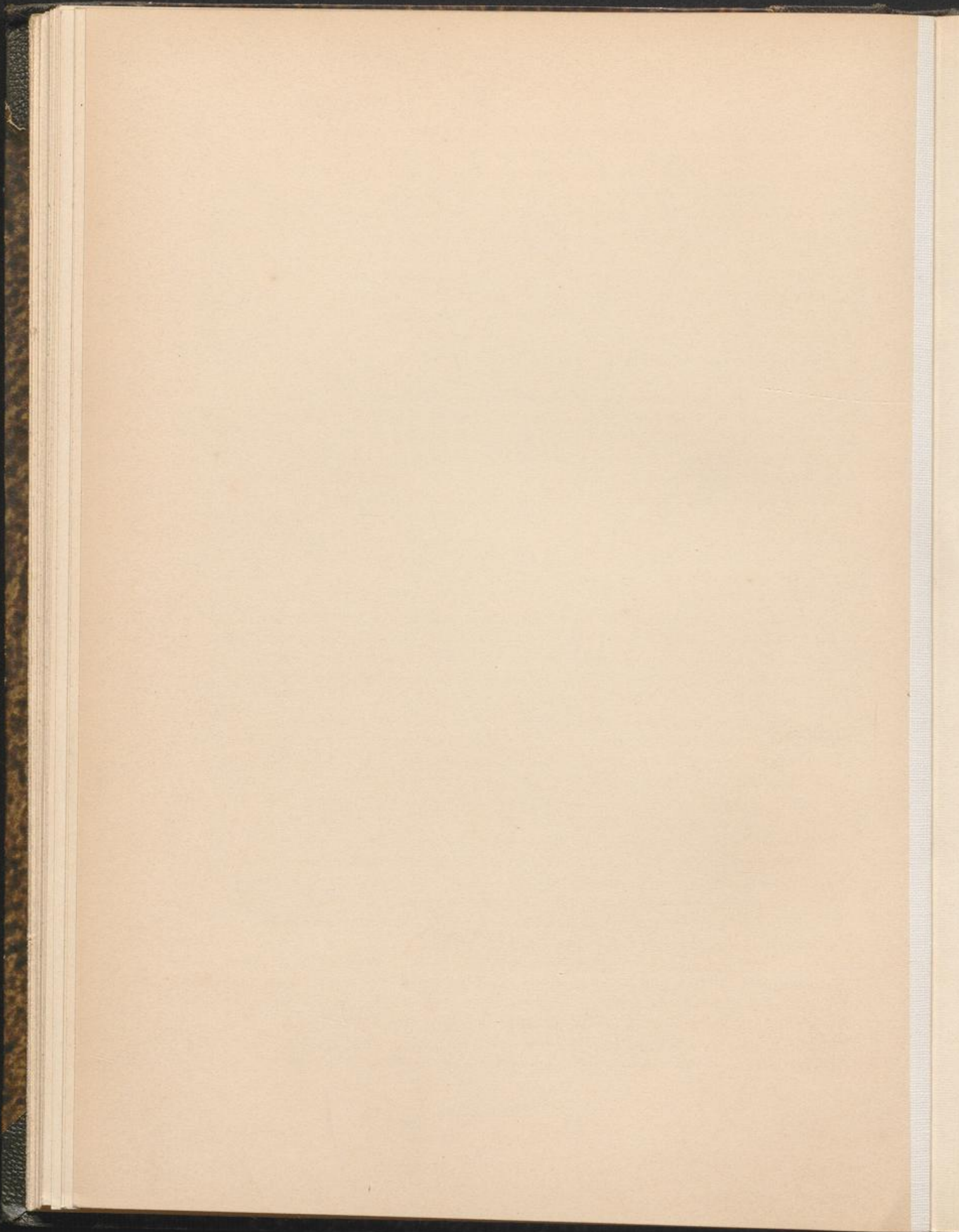
Wandgemalde

Im Erdgeschoss des Südflügels sind der Billardsaal und der Speisesaal mit Gemälden verziert. Der Billardsaal enthält, in die Wände eingelassen, Gemälde auf Leinwand von *Christian Ewaldt* (bez.: S. C. EVELDT IN. P. 1816). Landschaften mit Staffage darstellend, ausserdem die Porträts des Grafen Franz Johann Wilhelm († 1775) und seiner Gemahlin Augusta Truchses, Gräfin von Zeil-Wurzach. Der Speisesaal ist mit gemalten Rokokotapeten versehen: zwischen grünen Pilastern weisse Felder, auf ihnen in Kartoucheneinrahmung figurliche Darstellungen, alle Arten von Spielen im Freien und im Zimmer, Schäferscenen u. a., von *François Rousseau*. Die Inschrift: PEINT PAR FRANÇOIS ROUSSEAU 1770 findet sich auf einem Bilde, wo er sich selbst vor der Staffelei dargestellt hat, in dem Moment, da er die gräfliche Familie abconterfeit.

In der Südostecke des Westflügels liegt die Bibliothek. Der zweite der Bibliotheksräume ist durch sieben bemerkenswerte aus der 1. H. des 17. Jh. stammende Gemälde geschmückt, die Genrescenen und biblische Vorgänge vorführen. Die drei schmalen Bilder stellen dar: 1. Zwei vergnügte Paare tänzeln in einer offenen Landschaft. 2. Ein Liebespaar sitzt musizierend vor einem Busch, im Hintergrund offene Landschaft mit Fluss, an dessen Ufer ein zweites Paar. 3. Drei beladene Esel werden von vier Bauern einer Stadt zugetrieben. Die vier Breitbilder stellen dar: 1. Daniel vor dem von seinem ganzen Hofstaate umgebenen Nebukadnezar, im Hintergrunde



Schloss Dyck. Das grüne Eckzimmer.



Babel. 2. Im Vordergrund sechs Männer im Gespräch, von links eine Reihe von Gewappneten, darunter einer zu Ross, im Hintergrunde die drei Männer im feurigen Ofen. 3. In weiter Landschaft zieht ein Zug Gewappneter heran, vor dem einen der beiden Reiter unter ihnen hat sich eine schöne Frau auf den Boden geworfen, beschwörend die Hände aufhebend. 4. Jagdszene: ein Hirsch wird durch einen Fluss gehetzt.

Schloss

Die Hauptfesträume enthält der Ostflügel. Hier zunächst der grosse Gobelin-saal (Sommerspeisesaal). Die flache Decke ist mit einem grossen Gemälde des 17. Jh. bedeckt. Als Einrahmung eine Scheinarchitektur, einen ovalen Hof darstellend mit Marmorsäulen, von denen je zwei gekuppelt einen Architrav mit zwei Voluten tragen. Im Mittelfeld in blauem Himmel eine Gruppe von schwebenden Gottheiten. Zur Linken Juno, von der hinter ihr stehenden gerüsteten Minerva mit einem Lorbeerkranze gekrönt, vor ihr Amoretten und der Adler des Juppiter, eine Schale emporhaltend, in die ein fliegender Putto Nektar träufelt. Zur Rechten Venus, sich auf Wolken wiegend, von Genien umschwebt, von einem geflügelten Amor mit Rosen bekränzt. Aus beiden Brüsten spritzt sie ihre Milch herunter auf ein von drei Genien getragenes Rosenkissen. Die Wände sind verkleidet mit prachtvollen Gobelins, ein Waldinneres darstellend, in blaugrünem Ton, in der Mitte zumeist Durchblick in offene Landschaft — breite Einrahmung mit Frucht- und Laubbündeln. Über dem Kamin eingelassen ein allegorisches Gemälde, darstellend eine weibliche Gestalt, in der Linken eine Fackel haltend, mit der Rechten einem Putto die Binde von den Augen lösend. Inschrift: ECCLESIAST. C. VI, V. XVIII. FILI A IVVENTUTE TUA EXCIPE DOCTRINAM, ET USQUE AD CANOS INVENIES SAPIENTIAM. ECCLESIAST. C. XI, V. I. SAPIENTIA HUMILIATI EXALTABIT CAPUT ILLIUS, ET IN MEDIO MAGNATORUM CONSEDERE ILLUM FACIET.

Gobelinsaal

Links stösst der rote Salon an, mit kostbaren Möbeln in edlen Formen im Stile Louis XIV., mit roter Seide überzogen. Die Decke enthält in barocker Stuckeinrahmung ein Gemälde: auf Wolken thront eine musizierende weibliche Gestalt, ihr zur Seite zwei musizierende Putten, zur Linken ein nackter geflügelter Greis, aus einem Notenblatt singend, über ihm wieder ein Putto schwebend.

Roter Salon

Die Gobelins enthalten mythologische und Genreszenen: Diana findet den Endymion auf der Jagd, ein kosendes Liebespaar, eine Frau von zwei Männern durch einen Bach geleitet, drei Frauen im Walde sitzend, über den Thüren Porträts. Über dem Kamin ein grosses Porträt des Grafen Ernst Salentin in voller Rüstung mit dem Marschallstab. Inschrift: GULIELMUS SALENTINUS COMES SALMAE ET REIFFERSCHIEDT PRO PHILIPPO III. REGE CATH. BELLICAE REI CONSIL. EQUITUM CATAPHRAC. PEDITUMQUE LEGIONUM DUX IN ITALIA. OB. 1633.

Das hinter diesem Salon gelegene grüne Eckzimmer enthält an der Decke in barocker Stuckeinrahmung ein allegorisches Gemälde: die Liebe mit dem Herzen und die Hoffnung mit dem Anker, über beiden schwebend ein Genius mit einer Posaune. Über den Thüren mythologische Gemälde. Die die Wände schmückenden Gobelins sind hervorragende Stücke, sehr enges Gewebe, vorzüglich in der Technik, mit prachtvollem Ton. Die Mittelfelder stellen Szenen aus dem Paradiese dar: im Urwald drängen sich Tiere aller Art zusammen. Das Fell der Tiere, das üppige Kraut im Vordergrund ist besonders fein ausgeführt. Die breiten Rahmen enthalten Festons und Fruchtkränze, in der Mitte jedes Streifens in Medaillon zwischen zwei Flämmchen unter einer Krone die Initialen M W. Das Himmelbett und die Möbel zeigen die Formen des ausgehenden Rokoko, den Überzug bildet ein grüner Seidenstoff (Tafel II).

Grünes Zimmer

- Schloss** Das anstossende gelbe Eckzimmer zeigt eine glatte Decke, die ganze Einrichtung ist in den Formen des Stiles Louis XVI. gehalten, die Gemälde über den Thüren und die Goldrahmen der Spiegel gehören der früheren Ausstattung an. Die vergoldeten Möbel zeigen die besten Formen des Stiles Louis XVI., steif, mit Säulenfüssen, überzogen mit geblütem gelb-roten Seidenstoff; das reiche Himmelbett ist in denselben Formen gehalten. Die Gobelins sind ziemlich rohe, sehr bunte Arbeiten mit Darstellungen aus dem trojanischen Sagenkreise.
- Gelbes Zimmer**
- Grüner Salon** Der dem roten Salon entsprechende grüne Salon zeigt wiederum eine flache Decke, in der Ecke über dem Kamin ein von zwei Putten gehaltenes Medaillon mit den Initialen AF (Franz Ernst 1659—1727 und Anna Franziska 1683—1763). Die Gobelins, wieder bessere Arbeiten, zeigen Waldscenerien mit dem Durchblick auf eine offene Landschaft; im Mittelpunkte immer ein Liebespärichen.
- Waffensammlung** Der über dem grossen Gobelinsaal gelegene Saal ist durch ein grosses Deckengemälde des 18. Jh., die Einnahme von Jerusalem durch Titus darstellend, geschmückt. Die Einrahmung bilden dünne Rokokoverzierungen in Weiss und Grün; in den Ecken Trophäen. Der Saal enthält eine grosse Waffensammlung. Bedeutend ist vor allem die Kollektion von Feuerwaffen, die ganze Entwicklung bis zum heutigen Tage in ausgesuchten Exemplaren vorführend; am besten vertreten das 18. und 19. Jh. Auf einem kleinen Aufbau in der Mitte ist die römische Neptunsstatuette (vgl. oben S. 12) aufgestellt.

ELFGEN.

- Kathol. Pfarrkirche** KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Georgii). GIERSBERG, Gr. S. 60. Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Stiftungsurkunden von 1640 an. — Lagerbuch vom J. 1822.
- Geschichte** Der Ort kommt schon 1059 unter den Besitzungen vor, die Erzbischof Anno dem Stift S. Maria ad gradus in Köln schenkt (LACOMBLET, U. B. I, Nr. 195. Bestätigt 1085: ebenda I, Nr. 236). Im 12. Jh. entstand hier eine Kirche, von der noch Teile des Turmes erhalten sind. Im liber valoris um 1300 wird sie indessen als Pfarrkirche noch nicht aufgezählt; erst im J. 1663 wird Elfggen von Gustorf, wohin es bis dahin als Filiale gehört, abgetrennt und zur Pfarre erhoben. Das Kölner Jesuitenkollegium hatte bis 1773 das Recht der Präsentation. Die Kirche wurde 1749 neu aufgeführt und 1777 consecriert.
- Turm** Bei dem Bau des dreistöckigen aus Tuffstein aufgeführten Turmes sind verschiedene Materialien des alten Turmes verwendet worden; die Eckpfeiler bestehen aus Tuff, das letzte Horizontalgesims und das Dachgesims sind wieder angebracht worden. Den Turm krönt eine achtseitige geschieferte ausgebauchte Haube. Im Erdgeschoss ist das interessante romanische Portal wieder eingemauert. In die abgetreppten Gewände treten Ecksäulen auf Basen mit Eckblättern, das linke Kapital ist geriefelt, das rechte zeigt einen Kopf mit Ranken, die Thüröffnung selbst ist rundbogig. Über dem Portal in einer Nische die polychromierte barocke Figur des h. Rochus.
- Langhaus** Das Langhaus ist ganz nackt, auf jeder Seite durch vier grosse rundbogige Fenster erleuchtet; über dem Nordportal die Inschrift: ANNO 1749. Im Inneren ein flaches hölzernes Tonnengewölbe, an den Langseiten einfache Pilaster. Chronikon: IOSEPHVS GRANDERATH ABBAS KNECHSTEDENSIS HVIATIS ECCLESIAE PAROCHIANVS HANC CONSECRAVIT (1777)
- Ausstattung** Die Ausstattung ist in dürftigen Rokokoformen gehalten.